

Exzellente Kunst? Künstliche Exzellenz?

Szene 1:

15. Juni, 14 Uhr, Marum

Alle warten gespannt. Die Prominenz aus Politik, Wissenschaft und Uni hat sich im Foyer des Marums versammelt. Auf einer Leinwand wird gleich die Pressekonferenz der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) übertragen, auf der bekannt gegeben wird, welche Hochschulen in der dritten Runde der Exzellenz-Initiative gewonnen haben. Das Marum ist das Forschungsgebäude zum Exzellenzcluster der Meeresforschung, welches bereits seit fünf Jahren existiert. Kein Bereich der Uni ist besser mit Mitteln ausgestattet. Hier haben schon im Januar die Gutachter gegessen, die die Uni für die Exzellenz-Initiative beurteilt haben.

Seit rund zwei Jahren haben ein paar Dutzend Menschen rund um die Uni-Leitung alles dafür getan, damit künftig auch die ganze Uni dem Stempel „exzellent“ tragen darf – und dazu mehr Geld bekommt. Dann sollen nämlich alle was davon haben.

Die Pressekonferenz verzögert sich, aber Ex-Rektor Müller bekommt einen Anruf: Die Uni kriegt den Stempel. Jubel bricht



Szene 3: Kunstaktion beim "Kick-Off" der Exzellenzinitiative

aus. Strahlend wird für Pressefotos posiert. 86 Millionen verteilt auf fünf Jahre kriegt die Uni hin zu. Wichtiger aber noch ist, im kleinen Club der „Exzellenz“ dabei zu sein. Man freut sich auf eine bessere Zukunft.

Szene 2:

24 Oktober, 16.30 Uhr, GW2

Die Studierenden des Studiengangs Kunst haben sich im dritten Stock des GW 2 rund um die Treppen versammelt. Mehr als 150 von ihnen sind gekommen. Mit Megafon oder nur mit der Kraft ihrer Stimme schreien sie ihren Frust hinaus. Erst nach Se-

mesterbeginn haben sie erfahren, dass einige der Praxiskurse, in die sie sich bereits eingetragen haben, nicht stattfinden können.

Auch der Direktor des Instituts für Kunstwissenschaft und -pädagogik, Professor Pauleit, ist dabei und erklärt die Lage: Es gibt nicht genug Lehrbeauftragte. Die Uni hat von 40.000 zusätzlich beantragten Euro für die Lehre nur 20.000 genehmigt, erstmals weniger als beantragt. Er wurde selbst überrascht. Von den vier Stunden Kunstpraxis,

die im Curriculum vorgesehen sind, können nur noch zwei betreut werden. Die anderen beiden sollen die Studis alleine ableisten.

Szene 3:

1. November, 15 Uhr, Keksdose

An diesem Tag beginnt die fünfjährige Förderung durch die Exzellenz-Initiative. Das erste Geld fließt. Der Rektor heißt mittlerweile Scholz-Reiter. Er hat in den großen Hörsaal der Keksdose geladen, um bei einer „Kick-Off-Veranstaltung“ zu erklären, was bisher passiert ist, und Fragen zur Exzellenz-Initiative zu beantworten. Der Raum ist halb voll, die meisten sind wissenschaftliche Mitarbeiter der Uni.

Nach ein paar Minuten wird es plötzlich laut. Luftballons platzen. Rund zehn Studierende rennen nach vorn. Sie breiten ein Transparent mit der Aufschrift „Exkrement“ aus und malen sich an. Eine düstere Stimme vom Band beschreibt, was im Studiengang Kunst vor sich geht. Am Ende rufen die Kunststudierenden dazu auf, aus Solidarität mit ihnen, den Raum zu verlassen.

Die Veranstaltung geht weiter. Das Rektorat erklärt die einzelnen Maßnahmen, mit denen die Fördergelder an der Uni verteilt werden: es geht um Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen, um neuartige Forschungsgruppen und um Nachwuchsförderung für angehende Wissenschaftler*innen. Es geht um 45 Millionen Euro. Es werden Fragen gestellt: alle

klingen entweder kritisch oder mindestens skeptisch. Nach feiern ist scheinbar niemandem zumute.

Szene 4:

**7. November, 14 Uhr,
AStA-Konferenzraum**

Am Tisch sitzt der StugA Kunst, der AStA, Professor Pauleit und zwei Vertreterinnen des Referats für Hochschulentwicklung und Kapazitätsplanung der Uni. Die letztgenannten versuchen, die Lage zu erklären. Das Problem ist kompliziert. Dem Studiengang Kunst sind nur drei der 243 Professuren der Uni zugeeignet. Mehr Bedeutung werde Kunst halt nicht zugemessen. Aus den Professuren berechne sich die Anzahl aller weiteren Mitarbeiter*innen eines Studiengangs, wie auch Lehrbeauftragte. Die Anzahl der Studierenden im Studiengang wurde in den letzten Jahren immer größer. Die Räume würden eng, die drei Profs. könnten ihren Aufgaben kaum mehr nachkommen. Wenn wieder mehr Lehrbeauftragte genehmigt worden wären, hätten im kommenden Jahr wieder mehr Studierende aufgenommen werden müssen. Das schreibt die Kapazitätsverordnung vor. Ein Teufelskreis. Letztlich kann die Betreuung in den Praxiskursen doch sichergestellt werden. Tutor*innen können kurzfristig die Lehrbeauftragten ersetzen. Jetzt doch. Es geht um ein paar Tausend Euro.

Geldhahn, öffne dich?

Es ist wieder soweit: Die Jacobs University Bremen braucht Geld. Die Uni in Bremen-Nord, die von Anfang an betont hat, dass sie privat sein will, fragt den Staat an, ob er sie für drei Millionen Euro bezuschussen kann – im Jahr, fünf Jahre lang.

Zum zweiten Mal das letzte Mal bezuschusst

Das ist aber bei weitem nicht das erste Mal, dass die Privat-Uni Geld vom Staat bekommt: Bereits 2003 wurde der Jacobs University eine Bürgschaft von 50 Millionen Euro für einen Kredit gewährt – Geld, das aller Voraussicht nach nie zurückbezahlt werden kann. Darüber hinaus hat das Land Bremen von 2007 bis 2011 jedes Jahr fünf Millionen Euro an die Privatuni gezahlt, das macht in der Summe bereits 70 Millionen Euro! Und jetzt ein Jahr später das gleiche: Die Jacobs University fragt nach Geld, der Senat bewilligt es mit der Erklärung, dass die Uni ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor für die Region sei und dem Hinweis, dass dies die allerletzte Bezuschussung war.

Traumhafte Bedingungen, staatlich finanziert

Die Jacobs University Bremen wirbt derweil weiterhin dafür, dass eine private Uni besser sei als eine staatliche während sie

jedes Jahr aufs Neue Geld vom Staat fordert – ein Ende ist nicht in Sicht.

Doch stellt sich hier die Frage: Wie kann Studierenden der Universität Bremen, die auf den Treppen der überfüllten Hörsäle sitzen und an Pflichtseminaren nicht teilnehmen können, weil das Geld vorne und hinten fehlt, klargemacht werden, dass die Jacobs Uni das Geld braucht, um ihr Studierenden-Professoren-Verhältnis von 11:1 aufrecht zu erhalten? Gar nicht!

Öffentlichen Mittel nur für öffentliche Hochschulen!

Aus diesem Grund fordern wir als AfA, dass keine weiteren öffentlichen Mittel an die private Jacobs University fließen dürfen, weder aus dem Wissenschaftsetat, noch aus dem Wirtschaftsetat. Doch auch wir von AfA wollen nicht, dass die Jacobs University aufgrund von Geldmangel schließen muss, daher fordern wir: Wenn öffentliches Geld in die Jacobs University fließt, dann sollte sie auch in die öffentliche Hand überführt werden. Das heißt konkret: Einhaltung des Bremischen Hochschulgesetzes und kein elitäres Privatgetue mehr!

Niemand hat die Absicht eine Anwesenheitspflicht einzuführen!

An der Uni Bremen gibt es keine Anwesenheitspflicht!

Dies ist durch die Qualitätsrichtlinien des Rektorates für die Genehmigung der fachspezifischen Prüfungsordnungen geregelt. Abschnitt 2.3 der Qualitätsrichtlinien sieht die Regelung vor, dass es keine Anwesenheitspflicht gibt und die Verantwortung der Studiengestaltung bei den Studierenden liegt.

Keine Grabenkämpfe auf dem Rücken den Studierenden!

Doch einige Menschen an dieser Universität sind wohl mit mündigen und verantwortungsvollen Studierenden unzufrieden. Sie scheinen sich ebenfalls nicht ihren didaktischen Möglichkeiten bewusst zu sein; oder wollen sich diesen nicht bewusst werden. So wird momentan versucht eine neue Diskussion zum Thema Anwesenheitspflicht ins Leben zu rufen, angeführt von Tassilo Schmitt, Dekan des Fachbereichs 8. Auf Grundlage eines rechtswissenschaftlichen Textes von Volker Epping („Ist Dasein förderlich?“), möchte Schmitt die Frage der Anwesenheitspflicht in die Verantwortung der einzelnen Fachbereiche stellen (und somit den Weg für eine Einführung dieser frei machen). Dies sieht Epping ebenso – eine juristische Meinung unter vielen. Eppings Text hat tatsächlich bereits etwas an der Uni Düssel-

dorf verändert. Allerdings wurde dort seitens des Landes NRW eine Anwesenheitspflicht verboten, nicht vom Rektorat durch eine Qualitätsrichtlinie und auch nicht durch eine Abstimmung im akademischen Senat.

Es ist unsäglich und nicht zu akzeptieren, dass aufgekommene Grabenkämpfe zwischen dem neuen Rektorat und diversen Dekan*innen, welche einen anderen Menschen lieber als Rektor sehen würden, auf den Rücken der Studierenden ausge tragen werden!

Anwesenheitskontrollen sind unzulässig!

Am vergangenen Freitag fand bereits das erste Treffen des „Arbeitskreises Anwesenheitspflicht“ des AstA statt, um zu überlegen, was wir Studierende dagegen tun können. Weitere werden folgen, zu denen natürlich alle Studierenden eingeladen sind (Termine werden zeitig bekannt gegeben).

Schon jetzt gibt es gehäuft Lehrende, welche die Anwesenheit kontrollieren. Dies ist unzulässig und es darf euch durch Abwesenheit kein Nachteil entstehen! Sprecht die Lehrenden direkt darauf an und/oder zerreißt die Kontrollzettel. Und seid aktiv, wenn es darum geht die drohende Einführung der Anwesenheitspflicht zu verhindern.

EINE UNI FÜR ALLE. GEHT NUR MIT ASTA FÜR ALLE.

Seit über 20 Jahren setzen sich Studierende an der Uni Bremen bei AstA für Alle (AfA) für eure Belange ein. Gemeinsam kämpfen wir für echte Chancengleichheit, gute Studienbedingungen und einen lebenswerteren Campus. Wir wollen, dass alle – ob aus reichem oder armem Elternhaus – den gleichen Zugang zu Bildung haben. Das bedeutet: keine Studiengebühren, angemessenes BAföG statt Elite-Stipendien und freien Zugang zu Bachelor und Master. Wir wollen ein solidarisches Miteinander auf einem Campus, auf dem man sich gern aufhält. Das bedeutet: gute Betreuung durch die Profs, studierendenfreundliche Öffnungszeiten von Mensa und Bibliotheken und weg mit dem ewigem Grau an der Uni – und mit Braun erst recht! Dafür kämpfen wir: im Akademischen Senat, in den Stugen und als stärkste Fraktion im Studierendenrat.

Engagier dich bei AstA für Alle!

Unser nächstes Listentreffen findet statt:
am 15. November um 20 Uhr
in der Schlachthofkneipze (Findorffstraße 51)

Egal ob du neu an der Uni bist und dich für Hochschulpolitik interessierst oder ob du dich schon immer mal hochschulpolitisch einbringen wolltest, Mitstreiterinnen und Mitstreiter sind uns immer herzlichst willkommen!

Darüber diskutieren wir momentan:

- Wie gehen wir mit den Bestrebungen um, eine Anwesenheitspflicht einzuführen?
- Wie lässt sich die problematische Wohnsituation für Bremer Studierende verbessern?
- Welche Folgen hat es für uns, dass die Uni Bremen jetzt Exzellenzuni ist?

Jetzt mitmachen! Streite mit uns für bessere Studienbedingungen sowie für eine offene und solidarische Uni!

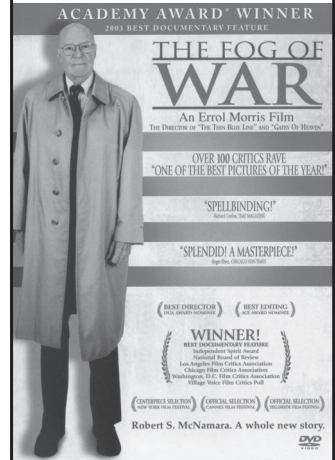
www.asta-fuer-alle.info | info@asta-fuer-alle.info

Aktuelle Infos bei Facebook: www.facebook.de/astafueralle

CampusClubKino

THE FOG OF WAR

Mi., 14. Nov., 20 Uhr
im GW2 B2880



Oscar-prämierter Dokumentarfilm vom Leben des früheren US-Verteidigungsministers Robert McNamara und seinen Erfahrungen aus der Zeit des Kalten Kriegs.

Lust auf noch mehr Kino?

AstA für Alle veranstaltet alle zwei Wochen das CampusClubKino

mehr Infos auf
www.asta-fuer-alle.info

A f A

asta für alle